Nr. 225. — 1899.

Verantwortl. Redakteur: R. O. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis: in Stettin vierteljährl. 1 ℳ, in Deutschland 1,50 ℳ, durch den Briefträger ins Haus gebracht kostet das Blatt 40 ₰ mehr

Anzeigen: die Kleinzeile oder deren Raum 15 ₰, Reklamen 30 ₰

Stettiner Zeitung.

Mittwoch, 28. Juni.

Annahme von Anzeigen Kohlmarkt 10 und Kirchplatz 3.

Vertretung in Deutschland: In allen größeren Städten Deutschlands: R. Mosse, Haasenstein & Vogler, G. L. Daube, Invalidendank. Berlin Bernh. Arndt, Max Gerstmann. Elberfeld W. Thienes. Halle a. S. Jul. Barck & Co. Hamburg William Wilkens. In Berlin, Hamburg und Frankfurt a. M. Heinr. Eisler. Kopenhagen Aug. J. Wolff & Co.

Abonnements-Einladung.

Unsere geehrten auswärtigen Leser bitten wir, das Abonnement auf unsere Zeitung recht bald erneuern zu wollen, damit ihnen dieselbe ohne Unterbrechung zugeht und wir sogleich die Stärke der Auflage feststellen können.

Die reichhaltige Fülle des Materials, welches wir über die **politischen Tages-Ereignisse, über die Kammer- und Reichstags-Verhandlungen, über die lokalen und provinziellen Begebnisse** darbieten, die Schnelligkeit unserer Nachrichten, für deren umgehendste Uebermittelung wir ein **eigenes Büreau** in Berlin errichtet haben und bei wichtigen Ereignissen die telegraphischen Depeschen, alles dies ist so bekannt, daß wir es uns versagen können, zur Empfehlung unserer Zeitung irgend etwas zuzufügen. Ebenso werden wir auch ferner für ein interessantes und spannendes Feuilleton Sorge tragen.

Der Preis unserer täglich erscheinenden **Zeitung** beträgt **in Deutschland auf allen Postanstalten** und in Stettin **in den Expeditionen vierteljährlich nur 1 Mark, monatlich 35 Pf., mit Bringerlohn 50 Pf.**

Unsere Zeitung ist eine volksthümliche und sehr billige politische Zeitung, welche **täglich** in großem Formate erscheint und den Lesern eine schnelle, überaus interessante Fülle von neuen Nachrichten bringt. Die Stettiner Zeitung wird bereits am Abend ausgegeben. **Die Redaktion.**

Im Abgeordnetenhause

begann gestern die zweite Berathung des Ausführungsgesetzes zum Bürgerlichen Gesetzbuche. Die einzelnen Artikel gaben zu Debatten nur geringen Anlaß und wurden im Wesentlichen den Kommissionsbeschlüssen entsprechend angenommen. Bei Beginn der Berathung erklärte Justizminister Schönstedt: Die 15. Kommission hat sich mit einem solchen Eifer und einer solchen Liebe der Berathung der Ausführungsgesetze gewidmet, daß ich ihr nur meinen Dank für diese Förderung der Angelegenheit aussprechen kann. Sie hat nicht die Minderheit einfach niedergestimmt, sondern sie zu überzeugen gesucht. Ich glaube, insonderheit dem Herrn Vorsitzenden (Dr. Porsch) meinen Dank aussprechen zu müssen. Zu den besonderen Vorzügen rechne ich auch den, daß die Kommission im Laufe der Verhandlungen sich immer diejenigen Beschränkungen auferlegt hat, die im Interesse der Sache geboten sind. Ich hoffe, daß das Plenum sich dieselbe Beschränkung auferlegen wird. Abg. Gamp hatte zu Art. 71 einen Antrag gestellt, nach welchem die gerichtlichen Taxen für solche Grundstücke ausgeschlossen sein sollen, für welche die Beleihung durch eine landschaftliche oder andere Kreditanstalt möglich ist, auf die Erklärung des Justizministers, daß zwar die Unzulänglichkeit der gerichtlichen Taxen anzuerkennen sei, daß aber, da die Landschaften und andere Kreditinstitute nicht gezwungen werden könnten, da, wo eine Beleihung ihrerseits nicht in Frage komme, eine Taxe vorzunehmen, eine Lücke in dem Gesetz bleiben würde, wurde der Antrag zurückgezogen. In demselben Sinne sprach sich auch der Landwirthschaftsminister aus und der Vizepräsident des Staatsministeriums wies darauf hin, daß es bei den Taxen sehr darauf ankomme, für welchen Zweck sie bestimmt seien, und daß es nur unerwünscht sein könne, wenn die landschaftlichen Taxatoren, deren Zweck lediglich sei, eine Taxe für die Bepfandbriefung des Grundstücks aufzustellen, sich an die üblichen Taxgrundsätze für Verkaufszwecke gewöhnten. Hingegen wurde eine vom Abg. Gamp und Genossen beantragte Resolution angenommen, dahin gehend, die königliche Staatsregierung aufzufordern, möglichst bald einen Gesetzentwurf über die einheitliche Neuregelung des gerichtlichen und namentlich des ländlichen Taxwesens vorzulegen. Nachdem Abg. Winckler in längerer Rede die formalen und materiellen Bedenken näher dargelegt hatte, aus denen die konservative Fraktion zu dem Antrage auf Streichung des Kommissionszusatzes wegen Zuerkennung der Mündelsicherheit für die Pfandbriefe der Hypothekenbanken sich ablehnend stellen müsse, erklärte der Justizminister, daß das Staatsministerium sowohl mit Rücksicht auf die Sicherheit der Mündelgelder als aus allgemeinen staatlichen Rücksichten der Aufnahme jenes die Mündelsicherheit der Pfandbriefe der Hypothekenbanken in das vorliegende Gesetz aussprechenden Zusatzes nicht zustimmen könne. Hierauf führte der Abg. Schmitz-Düsseldorf die Gründe aus, welche für die Mehrheit der Kommission bei Aufnahme des beanstandeten Zusatzes maßgebend gewesen seien und forderte zugleich den Minister für Landwirthschaft auf, als Aufsichtsbehörde über die Hypothekenbanken sich betreffs der Erfahrungen über die Sicherheit der Pfandbriefe dieser Anstalten zu äußern, worauf der Landwirthschaftsminister erklärte, daß nach den bisherigen Erfahrungen die unter ausreichender und sorgfältiger staatlicher Kontrolle arbeitenden Hypothekenbanken in Bezug auf die Sicherheit ihrer Beleihung, was die Vergangenheit angeht, keinerlei Bedenken unterliegen, daß man aber allerdings nicht wissen könne, wie in Zukunft deren Geschäfte sich unter der Herrschaft des neuen Reichs-Hypothekenbankgesetzes entwickeln würden, und daher eine Gewähr für die Sicherheit der Hypothekenpfandbriefe nicht übernommen werden könne. Demnächst vertheidigte ein Redner aus dem Hause die Streichung der Mündelsicherheitsqualität mit Rücksicht auf die geringere Sicherheit der Hypothekenbankpfandbriefe gegenüber den Pfandbriefen der landschaftlichen Kredit-Institute, wobei er sehr eingehend auf die Beleihungsgrundsätze und die Erfahrungen bei der westpreußischen Landschaft, an der er berufsmäßig thätig ist, zu sprechen kam. Nächste Sitzung heute Mittag 12 Uhr. Man erwartet, daß bis dahin die Sitzung der Kanalkommission wenigstens zu einem vorläufigen Abschluß gelangt sein werde.

Die Vorgänge in Frankreich.

Es war zu erwarten, daß die gestrige Kammersitzung in Paris sehr stürmisch ausfallen würde, sollte sich darin doch das Ministerium Waldeck-Rousseau zum ersten Male vorstellen und dabei war zu erwarten, daß es die gegnerischen Parteien auf eine Kraftprobe ankommen lassen würden. Es ging denn auch ohne tumultuarische Unterbrechungen nicht ab und die Deputirten Roche und Zevaes wurden zur Ordnung gerufen, aber im Ganzen schloß die Sitzung mit einem Sieg der Regierung und war derselbe auch nicht gerade glänzend, so war es doch ein Sieg. Die von dem Ministerpräsidenten Waldeck-Rousseau verlesene Erklärung hatte folgenden Wortlaut: „Nachdem die Kammer ihren Entschluß ausgesprochen hat, nur eine Regierung zu unterstützen, welche entschlossen ist, mit Entschiedenheit die republikanischen Einrichtungen zu vertheidigen und für die öffentliche Ordnung zu sorgen, ist die Aufgabe, welche dem neuen Kabinet zufällt, klar bestimmt. Wir haben keinen anderen Wunsch, als diese Aufgabe zu erfüllen. Es handelt sich darum, das uns allen gemeinsame Erbe unversehrt aufrecht zu erhalten. Wir sind der Ansicht, daß die Spaltung der Parteien hiergegen zurücktreten muß, daß das Werk, welches wir unternehmen wollen, die Mitwirkung aller Republikaner erfordert. Wenn so unser Ziel deutlich vorgezeichnet ist und sich nicht mit den zur Erreichung desselben führenden Mitteln und Wegen geändert hat, so ist es leicht, sich zu verständigen. Die Streitfragen ruhen gegenüber der gemeinsam zu erfüllenden Pflicht, die dahin geht, den Umtrieben ein Ende zu machen, welche unter leicht zu durchschauenden Vorwänden sich gegen die Regierungsform richten, welche das allgemeine Stimmrecht sanktionirt hat und welche es aufrecht zu erhalten wissen wird. Es erfordert dies in allen Dienstzweigen treue Mitarbeit und den Muth der Verantwortlichkeit. Dies muß die erste Sorge der Regierung sein, welche sich Ihnen vorstellt. Es wird nicht ihre Schuld sein, wenn die Gerechtigkeit ihr Werk nicht in voller Unabhängigkeit vollendet. Die Regierung ist entschlossen, ihren Entscheidungen Achtung zu verschaffen, sie kann diejenigen, welche die verantwortungsvolle Aufgabe haben, über Menschen zu Gericht zu sitzen, nicht mit verschiedenem Maße messen, und wenn man dem Wunsche des Landes vor allem Gehör schenkt, werden die weiteren Entscheidungen in Ruhe und Achtung sich vorbereiten. In die erste Reihe der mit der Erhaltung und der Würde einer Nation aufs engste verknüpften Interessen stellen wir diejenigen der Armee, welche die dritte Republik auf so starker und breiter Grundlage neu organisirt hat, daß sie der Ausdruck zugleich der Sicherheit und des Stolzes von Frankreich ist. Wir denken mit den bedeutendsten und zuverlässigsten Führern derselben, daß ein unverletzliches Festhalten an der Disziplin die erste und die wesentlichste Garantie für die Größe der Armee bildet. Wir sind entschlossen, dieselbe mit derselben Energie zu vertheidigen sowohl gegen die Angriffe, denen sie ausgesetzt sein könnte, als auch gegen die Bestrebungen, welche die unverdientesten aller Beleidigungen sind.

Wir wünschen vor Allem und wie alle Diejenigen, welche in der moralischen Einigkeit Frankreichs die Hauptbedingung für die zivilisatorische Rolle sehen, für die es bestimmt ist, daß Beruhigung eintrete. Sie wird sofort eintreten, wenn Jeder darauf verzichtet, sich selbst Recht zu verschaffen und Urtheilssprüche vorzubereiten und zu diktiren, und vor dem Gesetze sich beugt. Um das uns obliegende Werk zu vollenden und alle hierzu nöthigen Maßnahmen zu beschließen, bedürfen wir der Mitwirkung des Parlamentes und seines ganzen Vertrauens. Dasselbe wird uns nach unseren Handlungen, nicht nach unseren Versprechungen beurtheilen. Wir verlangen die weitestgehenden Vollmachten von Ihnen, wogegen wir unsere volle Verantwortlichkeit Ihnen gegenüber verpfänden. Wir bitten Sie, einen Waffenstillstand zu schließen in den erregenden Kämpfen, die ein Uebel für die Interessen des Landes zu sein scheinen, und ohne Aufschub die für ein gutes Funktioniren der öffentlichen Dienste nothwendigen Gesetze zu genehmigen. Wenn unsere Anstrengungen nicht unfruchtbar sind, wird die Republik alsbald ihr Werk des wirthschaftlichen und sozialen Fortschrittes wieder aufnehmen, und wir werden glauben, unsere Pflicht erfüllt zu haben, wenn wir von Neuem einer Politik den Weg eröffnet haben werden, die geeignet ist, alles das auszuschließen, was die Republikaner von all dem getrennt hat, was sie einigen kann."

Die Kammer nahm mit 263 gegen 237 Stimmen bei etwa 70 Enthaltungen die von dem radikalen Abgeordneten Perrillier gestellte Tagesordnung an, welche dahin lautete, daß die Kammer mit den Erklärungen und Thaten der Regierung befriedigt sei und zur Tagesordnung übergehe. Sofort nach Abgabe dieses Votums brachte der Finanzminister den Steuergesetzentwurf ein, wofür ihm die gesamte Linke applaudirte. Millerand schlug vor, heute wieder eine Kammersitzung abzuhalten, was mit Rufen „Es lebe die Republik" angenommen wurde.

Ueber den Verlauf der Kammersitzung wird noch berichtet: Nachdem der Ministerpräsident Waldeck-Rousseau die Regierungserklärung verlesen hatte, interpellirte Ernest Roche (Sozialist) über die von der neuen Regierung einzuschlagende Politik. Er erhebt gegen das Kabinet die Anklage, eine Regierung des Kampfes und der Herausforderung zu sein (Anhaltender Lärm) und greift besonders heftig den General Gallifet an. (Widerspruch.) Mirman (Sozialist) tadelt ebenfalls die Zusammensetzung des Kabinets und wird in Folge heftiger Angriffe, die er gegen General Gallifet und gegen den Marineminister de Lanessan richtet, zur Ordnung gerufen. Viviani (Sozialist) erklärt, daß er und seine Freunde das Kabinet gegen die cäsaristische und klerikale Reaktion unterstützen werden. (Beifall auf den Bänken der Sozialisten.) Ministerpräsident Waldeck-Rousseau beantwortet sodann die Interpellation. Er legt zunächst dar, von welchen Motiven er sich bei der Bildung des Kabinets leiten ließ, und betont, daß er als Ausgangspunkt das Votum der Kammer vom 12. Juni genommen habe, durch welches die Kammer die Vertheidigung der Republik sicherstellen wollte. Der Ministerpräsident erklärt weiter, daß er die gegen das Kabinet erhobenen Vorwürfe vorausgesehen habe. Es sei richtig, daß die Minister bezüglich zahlreicher politischer und wirthschaftlicher Fragen verschiedener Ansicht seien (Gelächter rechts), doch habe das Kabinet ein Ziel, welches alle Streitigkeiten überrage, nämlich alle Republikaner zusammenzuführen. (Bewegung.) Jeder der Minister vertrete sein republikanisches Ideal. (Unterbrechungen, Tumult.) Der Kammerpräsident Deschanel droht damit, daß er sich bedecken werde. Waldeck-Rousseau fährt dann fort und erklärt, daß das Ministerium bereits für einzelne Maßnahmen die Verantwortlichkeit übernommen habe, daß es aber, um weiter gehen zu können, der Unterstützung des Parlaments zu bedürfen glaube. (Beifall links, Lärm rechts.) Ministerpräsident Waldeck-Rousseau fährt fort und fragt, ob es irgend ein Ministerium gebe, das Handlungen hätte dulden können, welche den Glauben erwecken konnten, das Heer wolle sich zum Richter der Politik machen. (Beifall auf zahlreichen Bänken.) Redner hofft, nicht gezwungen zu sein, strengere Maßregeln zu ergreifen (Bewegung), die Hauptsache sei, auf alle Posten Männer zu stellen, welche Achtung vor der Verfassung und den Gesetzen hätten. Ueberall finde die Regierung dieselbe Unterstützung. Es würde ihm (Redner) leicht sein, nachzuweisen, von welcher Seite die Angriffe gegen die Einrichtungen des Staates gekommen seien. Sei nicht in der Dreyfus-Angelegenheit der Beschluß der Kriminalkammer angegriffen worden, ehe er gefaßt war? Das Ministerium wolle jede Jurisdiktion achten. Waldeck-Rousseau setzt dann auseinander, warum er den General Gallifet um seine Mitarbeit ersucht habe und erklärt, kein General habe sich mehr aus freien Stücken vor der Verfassung gebeugt, als Gallifet. „Ich habe geglaubt, schließt der Ministerpräsident, daß die gegen gewisse Militärs zu ergreifenden Maßregeln um so maßvoller sein könnten, von je höherer Stelle sie kämen (Zwischenrufe); übrigens hat die Regierung, als sie sich gebildet hat, keinen sehr lebhaften Mitbewerb gefunden. Wir haben eine schwere Aufgabe übernommen und Sie wissen, in welchem Sinne wir sie auszuführen gedenken. Welche Entscheidung die Kammer auch treffen möge, ich werde meine Pflicht ganz gethan haben. (Beifall, Bewegung.) Hierauf wurde die Diskussion geschlossen.

Nach Annahme der Vertrauens-Tagesordnung verlangte Goujon, daß dieser ein Zusatz beigefügt werde, in welchem die Kammer ihrem Bedauern über die Zusammensetzung des Kabinets Ausdruck giebt. Pourquery de Boisserin wies darauf hin, daß ein solcher Zusatz, der mit der Tagesordnung selbst im Widerspruch stehe, eine Unmöglichkeit sei; Goujon zieht hierauf seinen Antrag zurück, worauf die Sitzung aufgehoben wurde.

Im Senat verlas der Minister Monis die ministerielle Erklärung; sie wurde mit lebhaftem Beifall aufgenommen. Guyot brachte folgenden Antrag ein: Der Senat nimmt Akt von den Erklärungen der Regierung und geht, indem er auf ihre Wachsamkeit und Festigkeit für die Vertheidigung der republikanischen Institutionen und in der Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung rechnet, zur Tagesordnung über. Der Antrag wurde mit 187 gegen 25 Stimmen angenommen. Die Sitzung wurde hierauf aufgehoben.

Der Spionage-Prozeß gegen den General Giletta in Nizza hat mit einem sehr üblen Ausgange für diesen geendet. Er wurde zu fünf Jahren Gefängniß, 5000 Franks Geldstrafe und in die Kosten des Verfahrens verurtheilt. — Bekanntlich hatte der General jede Schuld seinerseits in Abrede gestellt. Ob seine Verurtheilung auf Grund unzweifelhafter Beweise erfolgt oder der eigenthümlichen Urtheilslosigkeit französischer Richter in derartigen Prozessen entsprungen ist, wird man wohl noch erfahren. Auf alle Fälle wird die harte Strafe in Italien wenig angenehme Empfindungen für Frankreich erwecken.

Aus dem Reiche.

Der **Kaiser** besuchte gestern Vormittag in Kiel den Geh. Kommerzienrath Krupp und den Fürsten von Monaco. Zur Frühstückstafel waren geladen Admiral Köster, Kontreadmiral Tirpitz, Kontreadmiral Bendemann und der russische Militärattachee Leutnant zur See Paulis. — **Freifrau Elisabeth von Seefried**, eine Enkelin des Prinz-Regenten von Baiern, ist von einem Mädchen entbunden worden. Der bekanntlich sehr romantisch zu Stande gekommenen Ehe der baierischen Prinzessin mit dem damaligen baierischen Leutnant Frhrn. v. Seefried ist bis jetzt kein Sohn entsprossen. Die Seefried's wohnen in Znaim, den aktiven österreichischen Militärdienst hat Oberleutnant Baron Otto verlassen. Die materiellen Verhältnisse der Baron Seefried'schen Familie sollen durch die Fürsorge der Kaiserin Elisabeth eine weitere Verbesserung erfahren haben. — Am Sonnabend ist in Berlin der Gesandte a. D. **Wirkliche Geheime Rath Otto v. Wentzel** im 81. Lebensjahre gestorben. — In Gotha feierte gestern unter allgemeiner Betheiligung der **Landgerichtspräsident Berlet**, seit 43 Jahren freisinniger Präsident des Gothaer und des gemeinschaftlichen Landtages, sein sechzigjähriges Dienstjubiläum. — **Frhr. v. Hammerstein**, der ehemalige Chefredakteur der „Kreuz-Zeitung", hat gestern das Zellengefängniß verlassen, nachdem er die ihm zuerkannte Zuchthausstrafe voll verbüßt hat. Das gegen ihn am 22. April 1896 gefällte Urtheil, lautend auf drei Jahre Zuchthaus, 1500 Mark Geldstrafe oder noch 100 Tage Zuchthaus und fünf Jahre Ehrverlust, wurde erst am 26. Juni 1896 rechtskräftig, da an diesem Tage die Revision vom Reichsgericht verworfen wurde. Um dem Freiherrn v. Hammerstein die Verbüßung von noch 100 Tagen Zuchthaus zu ersparen, ist von Freunden seiner Familie die Summe von 1500 Mark aufgebracht worden. Der Freiherr, den man kaum wiedererkannte, fuhr in einer geschlossenen Droschke nach Friedenau zu seiner Familie. Sein körperliches Befinden, das in der letzten Zeit seiner Redaktionsthätigkeit viel zu wünschen übrig ließ, soll sich, wohl in Folge der geregelten Lebensweise innerhalb der Gefängnißmauern, etwas gebessert haben. — Zu Ehren des **Generalmajors von Holbach**, bisherigen Kommandeurs der Infanterieschießschule, der zum Kommandeur der 56. Infanteriebrigade in Rastatt ernannt ist, veranstalteten am Sonnabend die Offiziere in Spandau eine Abschiedsfeier; nach deren Beendigung spannten ungefähr 20 jüngere Offiziere die Pferde des Wagens des Gefeierten aus und zogen das Gefährt, nachdem der Generalmajor darin Platz genommen, nach dessen Wohnhaus. — In Köln sind zur Feier des **50jährigen Bestehens der katholischen Gesellenvereine** Abordnungen von 26 inländischen und ausländischen Vereinen, unter ihnen aus Oesterreich, Belgien, Holland, Frankreich und England, eingetroffen. Kardinal Gruscha-Wien spendete 1000 Mark zur Feier. Generalpräses Domkapitular Schäffer hielt beim Festakt im Gürzenich die Festrede. An den Kaiser und an den Papst wurden Telegramme gesandt. — Die seit einigen Tagen bei Kuxhafen angestellten **Versuche mit drahtloser Telegraphie** haben ein recht befriedigendes Resultat geliefert, so daß demnächst die vier Elbfeuerschiffe telegraphische Verbindung mit Kuxhafen durch drahtlose Telegraphie erhalten sollen. — In Frankfurt a. M. traten gestern **500 Zimmerleute** wegen Lohndifferenzen in den Ausstand. — Die **Zahl der Rechtsanwälte** betrug in Deutschland nach dem „Statist. Jahrb." am 1. Januar 1899: 6602 gegen 6149 am 1. Januar 1897, 5795 am 1. Januar 1895, 5542 im Jahre 1893, 5317 im Jahre 1891 und 5097 im Jahre 1889. — Zur Errichtung von **Volksheilstätten für Lungenkranke** in der Provinz Schlesien beabsichtigt die Stadt Görlitz, dem Komitee einen jährlichen Beitrag von 1000 Mark zunächst auf fünf Jahre zuzusichern und, falls sich die Anstalt bewährt, und noch mehr Anstalten errichtet werden sollten, den Betrag zu erhöhen. — Den Beamten und Hülfsbeamten der **Eisenbahndirektion zu Posen** ist die Entscheidung des Oberverwaltungsgerichts in Sachen des Ortsvorstehers Schulze in Nahmitz (derselbe wurde bekanntlich seines Amtes enthoben, weil er einer sozialdemokratischen Agitatorin eine Wohnung vermiethet hatte.

Um Ehr' und Gold.

Roman von **E. von Linden.**

8 (Nachdruck verboten.)

In der geräumigen Wirthsstube saßen bereits viele Gäste beim Bier. Einige spielten Karten oder würfelten, andere hatten sich Essen geben lassen, die meisten aber tranken, rauchten und politisirten oder sprachen über Geschäfte. Man sah hier besonders viele deutsche Schiffskapitäne, Steuerleute und stellenlose Kaufleute, die noch einigermaßen bei Kasse waren und anständig auftreten konnten. Durchweg Deutsche, viele Hamburger, die bei Hein Möller in der Regel gute Aufnahme fanden, und wohl auch, wenn man ihm gefiel, mit Rath und That unterstützt wurden.

Ein Gast vielleicht ein Vierziger, der seiner schäbigen Eleganz nach kaum auf den Namen eines Gentlemans Anspruch machen konnte, saß dicht am Ausgang bei einem Glase Bier und einer Zeitung.

Der Mann war klein und untersetzt, hatte ein rundes Gesicht, einen röthlichen Vollbart und fast gutmüthig blickende Augen. Man konnte ihn für einen harmlosen Bürger halten, wenn nicht eine etwas zudringliche Freundlichkeit ihn auf die Länge recht lästig gemacht hätte. Hein Möller besaß in der Beurtheilung seiner Landsleute einen sicheren Blick und hatte ihn von vornherein als „Lump" bezeichnet.

Ihm gegenüber saß der Andere, der Kumpan, wie der Wirth ihn genannt. Er besaß das echte Fuchsgesicht, Augen, die bald schlau und listig drein blickten, bald voll Spott und Bosheit funkelten, die Nase war seltsam geformt, sie hatte Aehnlichkeit mit der des Ameisenbären und der blonde Schnurrbart darunter zuckte gleichsam vor Begierde, irgend einem Wesen zu schaden. Er war das Ebenbild des Mephisto, eine Spottgeburt von Dreck und Feuer, und wehe dem Unvorsichtigen, der ihm in den Weg trat, oder ihn zu beleidigen wagte. Die Rache dieses Menschen traf ihn früher oder später so empfindlich, daß er oft zeitlebens daran zu tragen hatte. Er war ein Thüringer, während Hansen, oder Rother, wie sein eigentlicher Name lautete, aus Hamburg war. Reißer, so hieß der neue Gast Hein Möller's, den dieser etwas unchristlich als Zuchthausfutter bezeichnete, nannte sich Agent, sein Freund Rother lebte hingegen wie die Lilie auf dem Felde, und man konnte es dem braven Wirth nicht verdenken, wenn er sich solcher Gäste zu entledigen trachtete, was nun freilich auf amerikanischem Boden nicht ganz leicht war.

„Gehorsamer Diener, Mr. Brennecke!" rief Hansen, als John rasch durch die Stube schritt, um das Freie wieder zu gewinnen. „Freut mich, Sie mal wieder zu sehen."

„Kann keinen gehorsamen Diener zahlen," erwiderte John kurz, „und die Freude will ich Ihnen auch wohl schenken."

„Sieh, da haben wir ja zwei alte oder vielmehr junge Bekannte," tönte eine sanft einschmeichelnde Stimme hinter Brennecke, und als dieser sich erstaunt umwandte, sah er zu seiner unangenehmen Verwunderung, daß Hansen's Kumpan dem jungen Günther vertraulich die Hand schüttelte, während Traugott sich ängstlich von seiner linken Hand frei zu machen suchte.

„Ist mir das eine Freude und Ueberraschung," rief Mr. Reißer dabei einmal über's andere, „denke nur, lieber Freund," wandte er sich an Hansen, indem er bedächtig eine Prise nahm, „wir haben ja zusammen die Ueberfahrt auf demselben Dampfer gemacht, und nun müssen wir uns hier so unvermuthet wieder treffen; wenn das nicht eine Fügung ist —"

„Dann is es ein Zufall, der uns mehr Zeit kostet, als wir zur Verfügung haben, Mr. So und so," unterbrach John ihn grob, „vorwärts, Gentlemen, time is money, zum Schwatzen sind wir nich auf der Welt."

Er verließ die Wirthschaft und befand sich schon nach wenigen Minuten mit den beiden jungen Leuten im Pferdebahnwagen auf dem Broadway.

„Nehmen Sie sich vor diesen beiden Landsleuten in Acht, Mr. Günther!" sagte er jetzt eindringlich, „es sind Hallunken, die jedweden Grünen, der in ihre Hände fällt, ausplündern. Haben Sie gehört, boy?"

Traugott nickte, ihm war dieser Mensch, der bei jeder Gelegenheit die Schnupftabaksdose hervorzog und seine Rüsselnase „fütterte", schon auf dem Schiffe unheimlich und zuwider gewesen, da er sich immer an sie herangedrängt hatte, während Leo Günther, der ihn unterhaltend und possirlich gefunden, eine große Vorliebe für ihn gefaßt und ihm rückhaltloses Vertrauen geschenkt hatte. Herr Julian Reißer war über das Vorleben und die Erwartungen, beziehungsweise das Lebensziel der beiden jungen Leute vollständig unterrichtet.

Man wäre deshalb beinahe versucht gewesen, das Wiedersehen in dem deutschen Gasthause nicht einem bloßen Ohngefähr zuzuschreiben, zumal sein Freund Hansen ihn bei der Ankunft in Empfang genommen und die Bekanntschaft mit dem jungen Günther als eine sehr werthvolle bezeichnet hatte.

Allerdings war der Zufall diesen beiden Galgenvögeln insofern günstig gewesen, als sie auf ihrer ersten gemeinschaftlichen Wanderung durch die amerikanische Riesenstadt John Brennecke mit seinen jugendlichen Begleitern gesehen und beharrlich verfolgt hatten, ohne von ihm bemerkt zu werden. Sie hielten sich nun auch nicht länger als nöthig bei Hein Möller auf, von dem sie mit sichtlicher Geringschätzung behandelt wurden, sondern entfernten sich baldigst von dem ungastlichen Landsmann. —

Daß Leo Günther, der leibliche Neffe des reichen Handelsherrn, nicht einmal zur Familie desselben gerechnet wurde, nicht an seinem Tische speisen, sondern mit dem Laufburschen, wenn dieser auch sein Freund war, vorlieb nehmen mußte, das demüthigte ihn zu sehr. Hatte er für den unbekannten Bruder seiner Mutter auch niemals eine besondere Zuneigung empfunden, so fühlte er jetzt etwas wie Haß in sich aufsteigen, zumal er sich nicht verhehlte, daß die Pflegetochter, als ein fremdes Kind, mehr Aussichten auf das Erbe des reichen Kaufherrn hatte, als er, der leibliche Verwandte desselben.

„Es ist ein reizender Onkel, nicht wahr, Traugott," sagte er plötzlich, als John Brennecke ihnen den Tisch gedeckt und ein reichliches Mahl aufgetragen hatte, das sie schweigend, nachdem der „Hamburger Dienstmann", wie Leo den ehrlichen John endgültig getauft, die Stube verlassen, doch mit bedeutendem Appetit eingenommen hatten.

„Nun ja, Mr. Lawrenc hat auf mich den Eindruck eines strengen, doch auch guten und gerechten Herrn gemacht," erwiderte Traugott, ihn forschend anblickend.

„Na, auf Dich, den fremden Eindringling, der ihm sozusagen von mir aufgehalst worden, das ist etwas ganz anderes," höhnte Leo, der gerade keinen Ueberfluß an Zartgefühl besaß. „Du kannst Gott danken, ein Unterkommen gefunden zu haben; aber mich, seinen leiblichen Neffen, einfach wie jeden beliebigen Lehrling in die Ecke zu stellen, das geht zu weit. Donner noch einmal, wenn ich das gewußt hätte, wär' ich nicht in dies vertrackte Land gekommen."

„Du mußt die Sache nehmen, wie sie ist, Leo," suchte Traugott ihn zu trösten, „wenn Du Deine Pflicht thust, und Herr Lawrence sieht, daß Du guten Willen hast, Dich hier einzuleben, dann wirst Du bald genug die Dir zukommende Stellung einnehmen."

„Glaubst wohl selber nicht daran, mein Junge!" meinte Leo finster. „Pflicht thun, guten Willen zeigen, das sind ganz hübsche Worte, aber man weiß nur nicht, was ein Amerikaner, für den der Tag achtundvierzig Stunden zu haben scheint, darunter versteht; das ist kein Leben mehr, sondern eine Hetzjagd. — Nee, die Geschichte gefällt mir nicht und vor dem Kontor hab' ich ein Grauen."

„Aber Du wußtest doch schon drüben in unserer Heimath, daß Du hier als Lehrling eintreten solltest," rief Traugott erstaunt.

„Jawohl, aber mit Dir an einem Pult zusammen, so hab ich's mir gedacht, und Dich ja auch nur deshalb mitgenommen."

„Nun, es wäre mir natürlich auch lieber gewesen," bemerkte Traugott mit einem Seufzer, „aber deshalb darfst Du doch nicht verzagen, Leo! — Wir wollen heute schon zusammen arbeiten, wenn ich Dir als Laufbursche nicht zu schlecht dazu bin."

„I wo denn, Traugöttle," versetzte Leo gähnend, „heute aber hab' ich keine Lust zu den Büchern, und ich glaube, daß ich sie mein Lebtag langweilig und ungenießbar finden werde. —"

„Aber, Leo," fiel Traugott entsetzt ein, „was soll denn daraus werden?"

„Alles andere, nur kein Handelsmensch, so viel steht fest. Donner noch einmal, ich möchte am liebsten Hinterwäldler oder so etwas werden. — Na, Du Musterknabe, mach' nur nicht so 'n entsetzliches Gesicht, ich will's versuchen, meine Pflicht zu thun, will den besten Willen von der Welt zeigen, mehr kann ich nicht versprechen. Heut' aber bin ich noch ein Freiherr und will deshalb ein Stündchen schlafen."

„Warte lieber damit, bis Herr Brennecke den Tisch abgeräumt hat," rieth Traugott, „der könnt' es am Ende Deinem Onkel stecken, und schlafen am hellen Tage gilt hier für ein großes Verbrechen."

„Ja, der Spion kann mich so wie so nicht leiden und würde ein schönes Bild von mir machen. Uebrigens eine nette Stellung, einen solchen ordinären Kerl als Wächter um sich zu haben. — Sag' mal, Traugott," setzte er nach einer Weile verbissen hinzu, „wie gefällt's Dir eigentlich, daß meiner Mutter Bruder ein fremdes Kind als sein eigenes angenommen hat, während ich von klein an bei fremden Leuten herumgestoßen wurde?"

„Darüber hab' ich kein Urtheil," erwiderte Traugott nachdenklich, „er hat doch auch für Dich gesorgt, und brauchte überhaupt keinem Menschen Rechenschaft zu geben."

(Fortsetzung folgt.)

D. Red.) mit dem Hinweise zur Kenntniß gebracht worden, „daß nach diesen Erwägungen des Oberverwaltungsgerichts eine Begünstigung der staatsfeindlichen Bestrebungen nicht nur in Ausübung bestimmter Handlungen, wie z. B. Zuwendung von Geldmitteln, Agitation für Gewinnung von Anhängern, Ausübung des Stimmrechts bei Wahlen von öffentlichem Interesse zu Gunsten der hier gekennzeichneten Partei, sondern auch in bewußter Unterlassung der für Bekämpfung solcher Bestrebungen möglichen und naheliegenden Handlungen, insbesondere also auch im geeigneten Falle in Enthaltung der Ausübung des Wahlrechts gefunden und demgemäß geahndet werden kann und wird“.

Deutschland.

Berlin, 27. Juni. Zu den Vorgängen in der Kommission des Abgeordnetenhauses für die Gemeindewahlreform schreibt die „Nat.-Lib. Korrespond.“: Die von der Subkommission in Aussicht genommenen Vorarbeiten können, wenn es den Vertretern der Rechten in der Subkommission daran liegt, positiv zu arbeiten und nicht zu verschleppen, in 14 Tagen erledigt sein. Die Theilnahme an dieser Subkommission haben die Mitglieder des Zentrums und der freisinnigen Parteien abgelehnt, und so ist es begreiflich, daß namentlich klerikale Blätter die Nationalliberalen der Verschleppung der Kommunalwahlreform zeihen. Wir sind demgegenüber in der Lage, die bestimmte Erklärung abzugeben, daß auf nationalliberaler Seite auch nicht die geringste Neigung besteht, die Kommunalwahlreform unsachlich hinauszuzögern. Auf der anderen Seite aber kann nicht zugegeben werden, daß die Reform des Gemeindewahlrechts zu einem „Kompensationsobjekt“ für den Rhein-Elbe-Kanal herabgedrückt wird. Jede Vorlage ist in sich begründet und muß für sich behandelt werden. Gleich die ersten Berathungen der Hauptkommission über das kommunale Wahlrecht aber haben den Eindruck hinterlassen, daß das Zentrum beide Vorlagen in gegenseitige Verbindung zu bringen entschlossen sei und von vornherein von den Nationalliberalen beanspruche, da sie für den Kanal eingetreten sind, nun auch die Kommunalwahlvorlage, wie sie steht, anzunehmen. Abgesehen von der Willkür des Durchschnittsprinzips haben es die Nationalliberalen als eine Inkonsequenz angesehen, daß die Regierungsvorlage vor der ersten Abtheilung Halt gemacht hat, und haben die „Zwölftheilung“ darum vorgeschlagen, weil bei der Eintheilung der Wählerschaft nach fünf Zwölftel, vier Zwölftel und drei Zwölftel des gesamten Steuerbetrags die erste Abtheilung minder plutokratisch abgegrenzt wird. Diesen Vorschlag haben sie aus wohlerwogenen und im Einzelnen dargelegten Gründen gemacht. Das Zentrum aber hat sich in der Kommission auf eine ernsthafte Diskussion darüber nicht einmal eingelassen und dadurch lebhafte Zweifel hervorgerufen, daß ihm an einer sachgemäßen Neuregelung des Kommunalwahlrechts gelegen sei. Dieser Haltung entsprach die Weigerung, sich an den Arbeiten der Subkommission zu betheiligen; dann hätten in der Subkommission Zentrum, Nationalliberale und Freisinnige die Mehrheit gehabt und wären dadurch jederzeit in der Lage, etwaigen Verschleppungsversuchen der Rechten wirksam entgegenzutreten. In Folge der Abstinenz des Zentrums und der Freisinnigen, die somit ein schwerer taktischer Fehler war, fällt nun dem nationalliberalen Mitgliede der Subkommission die Aufgabe zu, auf ein sachgemäßes Arbeiten derselben hinzuwirken.

— Eine Reihe von Mitgliedern der Konservativen, des Zentrums, der Polen und des Bundes der Landwirthe hat von Neuem den Versuch gemacht, ein Heimstättengesetz anzuregen, und im Reichstage noch vor Thoresschluß einen entsprechenden Gesetzentwurf eingebracht. Die wichtigsten Bestimmungen des Entwurfs sind folgende: Jeder Angehörige des deutschen Reiches hat nach vollendetem 24. Lebensjahre das Recht zur Errichtung einer Heimstätte. Die Größe einer Heimstätte darf die eines Bauernhofes nicht übersteigen. Sie muß wenigstens einer Familie Wohnung gewähren und die Erzeugung landwirthschaftlicher Produkte ermöglichen. Der zur Heimstätte festzulegende Besitz darf bis zur Hälfte des Werthes, und zwar nur mit Renten oder mit Annuitäten, verschuldet sein. Die Renten oder die Annuitäten müssen durch Amortisation getilgt werden. Die Errichtung hat die Umwandlung der Hypotheken und Grundschulden des Grundstücks in amortisirbare Renten oder in Annuitäten zur Voraussetzung. Die Heimstätte ist untheilbar und durch Erbgang, im Falle des Vorhandenseins mehrerer Erben, nur auf einen derselben (Anerbe) übertragbar. Die Veräußerung der Heimstätte unter Lebenden ist nur mit Genehmigung des Ehegatten und nur an Angehörige des deutschen Reiches zulässig. Niemand darf mehr als eine Heimstätte besitzen. Die Aufhebung der Heimstätteneigenschaft erfolgt durch Löschung im Heimstättenbuch. Der landesrechtlichen Ordnung bleiben alle näheren Bestimmungen überlassen.

— Zur Kölner Bischofswahl schreibt die „Germania“: Aus gut unterrichteter Quelle erfahren wir, daß die der „Deutschen Reichszeitung“ entnommene Nachricht der „Germania“, die Wahl des Nachfolgers des hochseligen Kardinals Krementz werde noch in dieser Woche stattfinden, unrichtig ist; verschiedene Anzeichen deuten vielmehr darauf hin, daß die Staatsregierung sich mit dem apostolischen Stuhle in Verbindung gesetzt hat, um eine Wahl des Domkapitels zu umgehen und eine ihr angenehme Persönlichkeit auf den erzbischöflichen Stuhl zu befördern. In den kirchlichen Kreisen versteht man nicht, warum dem Metropolitankapitel das freie Wahlrecht verkürzt werden soll und man giebt sich der Hoffnung hin, daß der apostolische Stuhl den Anträgen der Staatsregierung, da sie jeglichen Grundes entbehren, keine Folge geben wird.

— Wie bekannt, hat der Abschluß der Reichseinnahmen an Zöllen und Verbrauchssteuern für das verflossene Etatsjahr einen sehr erheblichen Ueberschuß gegen den Voranschlag geliefert. An diesen Mehreinnahmen des Reiches war die Zuckersteuer in beträchtlichem Maße betheiligt. Nachdem nun jetzt die Einnahmen an Zöllen und Verbrauchssteuern für die ersten beiden Monate des laufenden Etatsjahres veröffentlicht worden sind, zeigt es sich, daß die Aufwärtsbewegung bei der Zuckersteuer noch anhält; diese Steuer hat in den beiden Monaten gegen das Vorjahr eine Mehreinnahme von 2 884 091 Mark gebracht. Darin darf man einen Beweis erblicken, daß die Gesundung des Zuckergewerbes von anhaltender Dauer ist und daß die Fabrikation sich in das bestehende Zuckersteuergesetz eingelebt hat.

§§ **Halle a. S.**, 27. Juni. Die Hallenser Studentenschaft erläßt zur Aufklärung über die Vorgänge beim Fackelzuge am 21. Juni zur Ehrung des Andenkens an Se. Durchlaucht den Fürsten Bismarck folgende Mittheilung an die Presse: „Gemäß den Beschlüssen des Hamburger Vertretertages hatte die Hallenser Studentenschaft am 21. Juni eine Bismarck-Gedächtnißfeier durch einen Fackelzug zu veranstalten beschlossen. Den Mittelpunkt dieser Feier sollte ein Kaiserhoch und eine Bismarckrede auf dem Marktplatze bilden. Nachdem der Studentenausschuß von der Polizeibehörde bis zum letzten Augenblicke hingehalten war, wurden schließlich Kaiserhoch und Bismarckrede verboten. Auch Vorstellungen beim Herrn Oberbürgermeister fruchteten nichts, vielmehr wurden die drei Vertreter des Studentenausschusses, die sich in letzter Stunde noch persönlich an den Herrn Oberbürgermeister wandten, von diesem in barscher Weise in Gegenwart von Zeugen in einem öffentlichen Lokale abgewiesen. Begründet wurde das Verbot mit dem Hinweis auf zu erwartende sozialdemokratische Gegenkundgebungen, die zu verhindern der Polizeibehörde eine genügende Anzahl von Schutzleuten nicht zur Verfügung stände. Die Verhinderung mit dieser Begründung mußte in der Oeffentlichkeit um so mehr Aufsehen erregen, als das Programm des Fackelzuges schon durch die Halleschen Zeitungen gegangen war. Als trotzdem von einem Theilnehmer des Fackelzuges am Schlusse desselben aus persönlicher Initiative ohne Auftrag des Ausschusses der Versuch gemacht wurde, ein Kaiserhoch auszubringen, wurde dies sofort von einem Polizeibeamten verhindert. Von der verspäteten Erlaubniß, ein Kaiserhoch ohne jede Rede ausbringen zu dürfen, konnte nicht mehr Gebrauch gemacht werden. Statt dessen wurde in der zwei Tage darauf stattfindenden Sitzung des Studentenausschusses beschlossen, ein Ergebenheitstelegramm an Se. Majestät abzuschicken. Damit in Zukunft ähnliche Vorkommnisse ausgeschlossen sind, hat der Ausschuß der Hallenser Studentenschaft dahingehende Beschwerde an den Herrn Regierungspräsidenten gerichtet.“

Ausland.

In **Wien** ist die Gräfin Sandels, die Schwiegermutter des dortigen deutschen Botschafters Grafen v. Eulenburg, gestorben.

Aus **Petersburg** wird gemeldet, daß die Kaiserin gestern von einer Großfürstin entbunden worden ist, welche den Namen Maria erhielt. — Das Marineministerium hat zur Erweiterung und Verbesserung des Kriegshafens in Wladiwostock 13 611 300 Rubel angewiesen, von denen in diesem Jahre zwei Millionen zu verwenden sind.

Im **Londoner** Oberhaus wurde in dem Gesetzentwurf über die Londoner Verwaltung die Bestimmung, nach welcher weibliche Personen als Aldermen und Stadträthe wählbar sein sollten, mit 182 gegen 68 Stimmen gestrichen. Lord Salisbury sprach und stimmte für die Beibehaltung jener Bestimmung, mehrere andere Minister stimmten jedoch dagegen.

Aus **Konstantinopel** wird gemeldet: In Folge der Nachrichten, daß die serbische Grenzverstärkung nicht gänzlich zurückgezogen worden sei, wurden von türkischer Seite zwei Bataillone an die Grenze vorgeschoben und die Division in Ueskküb angewiesen, nöthigenfalls Verstärkungen an die Grenze zu entsenden. Andererseits wurde den Befehlshabern an der Grenze strengstens aufgetragen, Provokationen durch Albanesen sowie Verletzungen der serbischen Grenze zu verhindern. Der serbische Geschäftsträger theilte den Botschaftern mit, daß die Kommission zur Untersuchung des jüngsten Zwischenfalles festgestellt habe, daß von Albanesen und türkischen Truppen eine gröbliche Grenzverletzung begangen worden sei.

In **Kiautschou** hat nach einer Meldung der „Central News“ aus Shanghai eine Revolte stattgefunden. Ungefähr 1000 Chinesen, welche mit allerhand Waffen versehen waren, griffen die deutsche Bahn so heftig an, daß die deutschen Beamten das Bahnhofsgebäude verlassen mußten. Ein Detachement deutscher Infanterie begab sich an Ort und Stelle, und da der Mob sich nicht zerstreuen wollte, feuerte das Detachement und tödtete 9 Chinesen. Die sofortige Wiederherstellung der Ordnung ist zu erwarten.

Aus **Kapstadt** wird gemeldet: Die Deutschen in Bloemfontein hielten Donnerstag Abend eine Versammlung ab und faßten den Beschluß, die deutsche Reichsregierung auf telegraphischem Wege zu ersuchen, Alles, was in ihrer Macht stehe, zur Aufrechthaltung des Friedens in Südafrika zu thun. — Eine wichtige Depesche des Kapministeriums langte Freitag in Pretoria an, die Krüger anräth, das Wahlgesetz von 1882 in Kraft zu setzen, das allen Einwohnern nach fünfjährigem Aufenthalt volles Stimmrecht gewährt, rückwirkende Kraft hat und allen Städten einen weiteren Vertreter im Volksraad giebt. In Folge dieser Depesche wurde die bereits fertige Antwort auf Chamberlains Depesche zurückgehalten.

Provinzielle Umschau.

In **Belgard a. Pers.** ist über das Vermögen des Kaufmanns Wilold Kemritz das Konkursverfahren eröffnet. — In **Stralsund** ist am Sonntag ein Rügisch-Pommerscher Geschichts-Verein begründet worden. — Der Pommersche Fischerei-Verein, welcher seine diesjährige Generalversammlung am Sonntag in **Köslin** abhielt, hat beschlossen, die nächstjährige Sitzung in Kolberg abzuhalten. — Als der König von Sachsen auf der Rückkehr von Swinemünde den Bahnhof zu **Pasewalk** passirte, überreichte der 3 Jahre alte Sohn des dortigen Bahnhofswirths Maaß Sr. Majestät ein Rosenbouquet, welches der König in liebevoller Weise entgegennahm. Er reichte dem Kleinen die Hand, fragte nach seinem Namen und verabschiedete sich in herzlicher Weise von dem Kleinen. — Der Veteran Schmidt in **Wolgast** hat vom Veteranen-Verein zu Wilhelmshafen noch nachträglich eine schöne Erinnerungsgabe erhalten, dieselbe trägt die Widmung: „Erinnerung an den von Gott begnadeten letzten Mitkämpfer für Deutschlands Befreiung von französischer Gewalt A. W. Schmidt. Zu seinem 105. Geburtstage in tiefster Verehrung gewidmet von seinen jüngeren Kameraden, den Mitgliedern des Veteranen-Vereins zu Wilhelmshafen.“ Das künstlerisch ausgeführte Blatt zeigt in der Mitte die Porträts König Friedrich Wilhelms III. und seiner Gemahlin, der unvergeßlichen Königin Luise, darunter befindet sich die zuletzt aufgenommene Photographie Vater Schmidts mit der in Faksimile hergestellten eigenhändigen Unterschrift desselben. Ueber diesen Porträts sind Episoden aus den Schlachten wiedergegeben, an welchen Vater Schmidt ruhmreichen Antheil nahm. — Zur Hebung der Fischzucht hat das Fischergewerk zu **Prenzlau** kürzlich 3 Zentner junge Aale in den Ueckersee eingesetzt. — In **Anklam** hat sich am Sonntag ein Kreis-Kriegerverband begründet, zum Vorsitzenden wurde Rechtsanwalt Biel-Anklam gewählt.

Gerichts-Zeitung.

— **Ein Bodenraum**, an den auch bewohnte Zimmer angrenzen, ist als Hausflur zu betrachten. Ueber einen Schadenersatzprozeß gegen einen Hausbesitzer, bei dem es sich zwar nicht um eine hohe Entschädigungssumme, aber um eine wichtige grundsätzliche Entscheidung handelt, wird Folgendes berichtet: Am 7. April 1897 begab sich der Tischlerlehrling K. Abends nach 8 Uhr in seine auf dem Boden des Gl.'schen Hauses in Neustadt O.-Schl. gelegene Schlafkammer. Im Vorraum der Kammer war von einem dort wohnenden Webergesellen ein Sack mit Kohlen aufgestellt worden. Ueber diesen Sack fiel K. und erlitt dadurch einen Bruch des Oberschenkelhalses. Der Verletzte bezog Unterstützungen von der Ortskrankenkasse, und diese strengte eine Regreßklage gegen den Hausbesitzer Gl. an, der durch Unterlassung der Beleuchtung den Unfall verschuldet habe. Das Amtsgericht entschied dem Klageantrag gemäß, indem es den Bodenvorraum, weil sich an denselben auch bewohnte Räume anschlössen, als Hausflur betrachtete und es „mindestens als mäßiges Versehen des Hauswirths“ erklärte, wenn er einen derartigen von den Miethern als fortwährende Passage zu ihren Wohnungen zu benützenden Raum unbeleuchtet lasse. Abgesehen davon sei die Beleuchtung der Hausflure durch die Hauswirthe polizeilich vorgeschrieben. Gegen dieses Urtheil legte Gl. Berufung ein, weil eine die Beleuchtung der Hausflure vorschreibende Polizei-Verordnung in Neustadt in der That nicht bestand und weil die Auffassung des Bodenraums als Hausflur unzutreffend sei, indem die Bodenwohnungen erst lange nach Erbauung des Hauses eingerichtet seien und dem Raum keinesfalls seinen Charakter als Bodenraum nähmen. Zudem sei sogar eine Beleuchtung der Bodenräume bei dem Vorhandensein des vielen freistehenden Holzwerkes und bei der Enge und Niedrigkeit solcher Räumlichkeiten als feuergefährlich verboten. Das Landgericht bestätigte aber das erste Urtheil, indem es gleichfalls den in Frage stehenden Raum, in dem sich der Unfall zutrug, mit Rücksicht darauf, daß auf der einen Seite desselben Wohnungen liegen, als Hausflur bezeichnete, und der Hauswirth, da um die fragliche Zeit dort noch ein Verkehr stattfinde, die Pflicht habe, die Zugänge zu diesen Wohnungen zu beleuchten. Auch beim Fehlen eines bezüglichen Polizeigesetzes hafte Gl. daher nach § 12 I 6 A. L.-R. Auf Grund dieser Entscheidung hielt es Gl. für das Beste, sich, als der Vater des Verletzten wegen dauernder Arbeitsbeschränkung des Lehrlings Ersatzansprüche erhob, außergerichtlich mit ihm zu einigen. Er konnte dies um so eher, als er in Folge seiner Haftpflichtversicherung für seine Gesamtaufwendungen von 777,75 Mark vom Allgemeinen Deutschen Versicherungsverein vertragsmäßig zu entschädigen war.

* **Stettin**, 27. Juni. Die vierte Schwurgerichtstagung dieses Jahres wurde gestern unter Vorsitz des Herrn Landgerichtsdirektors Gentz eröffnet mit einer Verhandlung gegen die Bauerfrau Anna Staude, geb. Kauschk, von hier, der wissentlicher Meineid zur Last gelegt wurde. Die Angeklagte war in einem gegen die Arbeiterfrau Mathilde Rohloff aus Pommerensdorf bei der 3. Strafkammer des hiesigen Landgerichts als Berufungsinstanz anhängigen Verfahren als Zeugin benannt und zum Termin am 12. Januar d. J. vorgeladen worden. Die unter Eid abgegebene Aussage der Frau Staude wurde nun in verschiedenen Punkten als unrichtig angefochten, die Geschworenen gelangten jedoch nach dem Ergebniß der Beweisaufnahme zur Verneinung der Schuldfrage und erfolgte demgemäß die Freisprechung der Angeklagten.

Heute hatte sich vor dem Schwurgericht der frühere Forstkassenrendant Gust. Wegener aus Stepenitz wegen Amtsverbrechen zu verantworten, er soll in den Jahren 1885 bis 1898 fortgesetzt der Forstkasse zu Stepenitz gehörige Gelder im Gesamtbetrage von 32 000 Mark unterschlagen und die zur Kontrolle bestimmten Bücher unrichtig geführt haben. Der Angeklagte erklärt sich der Unterschlagung für nichtschuldig, das Geld sei ihm auf unerklärliche Weise abhanden gekommen und er habe das Defizit durch falsche Buchungen verschleiert, um seine Stellung nicht zu verlieren. Vor dem Untersuchungsrichter hat W. zwar mehrfach Geständnisse abgelegt, die er jedoch heute widerrief unter der Behauptung, daß er als hochgradiger Morphinist in Folge einer plötzlichen Morphiumentziehung völlig unzurechnungsfähig gewesen sei, als er die in Rede stehenden Angaben machte. Der Angeklagte hat sich deshalb auch auf das Gutachten eines namhaften Psychiaters, des Professor Mendel in Berlin, berufen, Letzterer war zum heutigen Termin geladen, er hatte sich aber mit Unabkömmlichkeit während der Vorlesungen entschuldigt. Bei Vernehmung des Angeklagten wurde dessen Lebensgang ausführlich erörtert, er ist im Jahre 1848 geboren und als Sohn eines Försters wurde er gleichfalls für das Forstfach bestimmt, eine im Feldzuge 1870/71 erlittene Verwundung machte ihn jedoch zum Ganzinvaliden, er wurde mit dem Anspruch auf Zivilversorgung entlassen und erhielt am 1. Oktober 1872 eine Stellung als Verwalter der Forstkasse zu Fischersfelde. Von dort kam W. im Dezember 1878 nach Stepenitz, wo am 10. Juli 1888 seine Anstellung als Forstkassenrendant erfolgte, er bezog zuletzt ein Gehalt von 1200 Mark, außerdem Dienstaufwand-Entschädigung und Wohnungsgeldzuschuß, ferner bezog er bis zum Jahre 1897 als Amtsanwalt eine Entschädigung von 360 Mark. In Folge der Verwundung will der Angeklagte sich dem Morphiumgenuß ergeben haben, dergestalt, daß er täglich annähernd ein Gramm dieses Giftes gebrauchte, die Ausgaben dafür berechnet er selbst auf 600 Mark jährlich, während der Lieferant, ein jetzt in Oesterreich lebender Apotheker den Bedarf auf 400 bis 500 Mark geschätzt hat. — Das Defizit von 32 000 Mark in der unter W.'s Verwaltung befindlichen Kasse, dessen Entstehung er in so merkwürdiger Weise begründet, wurde im März d. Js. entdeckt, solange waren die Fehlbeträge von Jahr zu Jahr fortgeschleppt worden und die dabei angewandten Manipulationen lassen eine hochgradige geistige Zerrüttung, wie sie der Angeklagte behauptet, nicht erkennen. Ebensowenig sprechen die detaillirten Angaben in den während der Voruntersuchung abgelegten Geständnissen für die Annahme eines unzurechnungsfähigen Zustandes. Trotzdem erklärte W. auf die Vernehmung des Professor Mendel nicht verzichten zu wollen und mußte daher die weitere Verhandlung vertagt werden. — Die zweite auf heute anberaumte Sache gegen die Gesindevermietherin Luise Eilert aus Swinemünde hat ebenfalls ausgesetzt werden müssen und zwar wegen Erkrankung der Angeklagten.

Neuangesetzt ist noch für die gegenwärtige Schwurgerichtsperiode auf den 30. Juni eine Anklagesache wider den Arbeiter Olaf Grube wegen Körperverletzung mit tödtlichem Ausgang, dagegen steht die für denselben Tag gemeldete Straffache gegen den Maurer Gaetano Visconda bereits für den 29. Juni an.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 27. Juni. Betreffs der amtlichen Ausstands- und Aussperrberichte haben die Minister des Innern und des Handels folgende Verfügung erlassen: „Da für die in die Nachweisungen über die Ausstände und Aussperrungen aufzunehmenden Angaben die Ortspolizeibehörden im Wesentlichen auf Erkundigungen bei den Betheiligten angewiesen sind, so erscheint es, damit ein möglichst objektives Bild des Sachverhältnisses gewonnen werde, erforderlich, daß bei diesen die Interessen beider Theile berührenden Erkundigungen sowohl Arbeitgeber als auch Arbeitnehmer berücksichtigt werden. Die Ortspolizeibehörden sind daher mit entsprechenden Weisungen für die Sammlung des Materials zu versehen, und es ist zugleich Anordnung zu treffen, daß bei der Nachprüfung der Nachweisungen die Gewerbe-Aufsichtsbeamten in thunlichst weitem Umfange betheiligt werden.“

— In der morgigen Aufführung von „Das Nachtlager in Granada“ im Bellevue-Theater wirken wiederum zwei Gäste mit, den „Jäger“ singt Herr Larsen vom Stadttheater in Elberfeld, die „Gabriele“ Frl. Wegner vom Stadttheater in Posen.

— Ueber das Vermögen des Kaufmanns Fritz Radmann, i. F. Paul Christophé hierselbst, Breitestraße 59, ist das Konkursverfahren eröffnet. Anmeldefrist 20. August.

— Bei dem hiesigen Oberlandesgericht fand am Sonnabend wiederum ein Referendarexamen statt, der mündlichen Prüfung unter-

zogen sich die Rechtskandidaten: Engel aus Greifswald, Hentschel aus Schildberg (Posen), Sänger aus Stettin und Schenke aus Woisselsdorf (Schlesien). Sämtliche Kandidaten bestanden das Examen mit Erfolg.

— Emma Frühling, die bekannte Soubrette, wird mit ihren Künstlern zur Sommerfrische nach Rügen gehen, um in dem neuen Kurtheater zu Göhren, welches ihr Gatte, der Direktor Ludwig Hoffmann für mehrere Jahre gepachtet hat, während der Haupt-Saison zu gastiren.

— Das Elysium-Theater bringt morgen Mittwoch eine Aufführung des „Hüttenbesitzers“, den „Derblay“ giebt Herr Karl Weiß vom Breslauer Stadttheater.

— Heute ist Siebenschläfer!“ — nach einer alten Bauernregel soll es noch 7 Wochen regnen, wenn der heutige Tag Regen bringt. Da solcher schon am frühen Morgen nicht fehlt, sind die Aussichten für die nächste Zukunft recht matt. — Freilich giebt es einen Trost: Keine Regel ohne Ausnahme!“

— Auf der Werft des „Vulkan“ sind gegenwärtig im Bau befindlich die vier großen Doppelschrauben-Reichspostdampfer „König Albert“ und „Prinzeß Irene“ für den Norddeutschen Lloyd, „Hamburg“ und „Kiautschou“ für die Hamburg-Amerika-Linie. Für letztere ist auf den Hellingen des „Vulkan“ auch der neueste Doppelschrauben-Schnelldampfer „Deutschland“ in Fertigstellung begriffen. Dieses gewaltige Schiff erhält eine Länge von 663 Fuß engl., circa 23,000 t Deplacement und wird zwei Maschinen von zusammen 23,000 indizirten Pferdestärken in seinem Rumpfe bergen; es soll im Frühjahr 1900 seine erste Reise über den Ozean antreten. An größeren Kriegsschiffen sind auf der Werft im Bau: ein gepanzerter Kreuzer für Japan, ein geschützter Kreuzer für Rußland und ein großes Linienschiff für die deutsche Marine.

* Wegen einer Reihe von Betrügereien wurden hier der Bäcker Markus Strasser und der Schneider Frankenstein festgenommen. Ferner wurde der vom Amtsanwalt zu Liegnitz wegen verschiedener Strafthaten steckbrieflich verfolgte Hutmacher Aug. Niedczwiedz durch die hiesige Polizei ermittelt und verhaftet.

— Die „Köln. Ztg.“ hatte zum Stapellauf des „König Albert“ einen eigenen Berichterstatter nach hier gesandt, welcher die Rückfahrt von Heringsdorf nach Berlin in dem auf Veranlassung des „Vulkan“ eingestellten Salonwagen antrat. In diesem hatten auch die Herren der chinesischen Gesandtschaft, die es gleichfalls vorgezogen, direkt nach Berlin zurückzukehren, Platz genommen, und so hatte der Berichterstatter die Ehre und das Vergnügen, mit Sr. Excellenz dem Herrn Gesandten Lü Hai Huan die Festeindrücke in behaglicher Reiseunterhaltung auszutauschen. Der Herr Gesandte, dessen Worte der Herr Legationssekretär Kinginthai in liebenswürdigster Weise den Berichterstatter ins Deutsche übertrug, äußerte seine Freude darüber, daß er der Feier habe beiwohnen können, die für die Beziehungen Deutschlands und Chinas eine so glückliche Zukunft eröffne. Eingehend verweilte Se. Excellenz bei der Erörterung über die letzten Reibereien zwischen Deutschen und Chinesen in China. Er ersuchte mich, doch darauf hinzuweisen, daß die großen Verschiedenheiten des Nationalcharakters solche Vorgänge kaum vermeidbar erscheinen ließen, ähnlich wie der Chinese ja auch jetzt noch vor den derben Späßen der Berliner Straßenjugend nicht sicher sei. Man sollte aber solche Vorgänge in China hier nicht überschätzen, der gebildete Chinese bringe gerade dem Deutschen große Sympathie entgegen, und er werde sich freuen, wenn diese seine Worte mit dazu beitragen könnten, diese Ueberzeugung in Deutschland zu befestigen.

* In der Woche vom 18. bis 24. Juni sind hierselbst 38 männliche und 39 weibliche, in Summa 77 Personen polizeilich als verstorben gemeldet, darunter 50 Kinder unter 5 und 12 Personen über 50 Jahren. Von den Kindern starben 24 an Durchfall und Brechdurchfall, 8 an katarrhalischem Fieber und Grippe, 6 an Lebensschwäche, 4 an Krämpfen und Krampfkrankheiten, 3 an Gehirnkrankheiten, 2 an Entzündung des Brustfells, der Luftröhre und Lungen, 1 an Diphteritis, 1 an Schwindsucht und 1 an organischer Herzkrankheit. Von den Erwachsenen starben 4 an organischen Herzkrankheiten, 3 an Schwindsucht, 3 an Krebskrankheiten, 3 an Schlagfluß, 2 an Entzündung des Brustfells, der Luftröhre und Lungen, 2 an chronischen Krankheiten, 2 an Altersschwäche, 1 an Abzehrung, 1 an Eitervergiftung, 1 an Entzündung des Unterleibs und 3 an Unglücksfällen; 1 Erwachsener beging Selbstmord.

* Das gestrige Konzert der Handwerker-Ressource verregnete leider total, doch wurde dessen ungeachtet das Programm mit Todesverachtung bis zur letzten Nummer erledigt und verdient die Präzision, mit welcher die Sänger unter so außerordentlich schwierigen Verhältnissen ihre Aufgabe lösten, besondere Anerkennung. Das Publikum nahm unter dem Schutze der Veranden oder im Garten mit Regenschirmen bewaffnet die dargebotenen Kunstgenüsse freundlich entgegen und ließ die ausübenden Kräfte nicht unter dem Eindruck der hier wenig erwünschten Himmelsgabe leiden, denn man hörte oft und lebhaft Beifall spenden. Der Sängerchor hat in Herrn Lehrer Drabandt einen neuen Dirigenten erhalten, der seines Amtes gestern mit Geschick und Umsicht waltete. Unter den zum Vortrag gebrachten Liedern befand sich ein Preischor vom Kasseler Sängerwettstreit, „Der Reiter und sein Lieb“ von Schultz, eine anspruchslose und dabei dankbare Komposition, die sich auf dem Programm auch für die Folge noch einen Platz sichern dürfte. Von bekannteren Tondichtungen fanden wir vertreten Blumner's „Deutsches Land, Gott segne dich“, den „Sonnenuntergang“ von Kjerulf und „Der Soldat“ von Silcher, die besondere Anerkennung verdienten; recht hübsch klangen ferner zwei altdeutsche Volkslieder, die wir an dieser Stelle zum ersten Mal hörten. — Für den instrumentalen Theil des Konzerts war die Artilleriekapelle unter Herrn Kapellmeister Unger's bewährter Leitung in Anspruch genommen, dieselbe erfreute uns durch den Vortrag gediegener Orchestersätze von Gluck, Händel, Wagner, Gillet und Schreiner.

* Heute früh um 4 Uhr wurde die Feuerwache I nach der Neuen Brücke gerufen; unter derselben brannte Stroh, das jedenfalls obdachlosen Leuten als Nachtlager gedient hatte. Etwa eine halbe Stunde später mußte die Wache II nach dem Hause Pladrinstraße 7 ausrücken; dort war in einer Gastwirthschaft ein Fußbodenbrand ausgebrochen. In beiden Fällen wurde die Thätigkeit der Feuerwehr nur für kurze Zeit erfordert.

* Der hiesigen Kriminalpolizei wurde telephonisch ein in vorletzter Nacht bei dem Uhrmacher Grunow zu Stargard verübter Einbruch gemeldet, wobei goldene Damen- und Herrenuhren sowie silberne Herrenuhren im Gesamtwerth von 1200 Mark gestohlen worden sind. Die Uhren waren sämtlich noch nicht abgezogen.

Vermischte Nachrichten.

— Künstliche Seide wird nach einem neuen Verfahren in Amerika hergestellt. Bei demselben wird Gelatine durch Erwärmen flüssig gemacht und mit 50 Prozent Wasser vermischt. Diese Mischung wird durch Löcher gepreßt, welche $^1/_{100}$ Zoll im Durchmesser haben. Die Fäden werden von einem endlosen Bande von beträchtlicher Länge aufgenommen, welches sich mit einer Geschwindigkeit von 60 M. pro Minute bewegt, sodaß die Fäden auf demselben auf einen Durchmesser von ungefähr $^1/_{1000}$ Zoll reduzirt werden. Diese Fäden trocknen sehr rasch, werden sodann von dem endlosen Bande abgenommen und auf eine Rolle aufgespult. Sie werden hierauf zusammengedreht und mit Formaldehyddampf behandelt, welcher die Gelatine in eine lederartige Substanz verwandelt, die selbst in kochendem Wasser unlöslich ist und einen prachtvollen Glanz hat. Das Material ist außerordentlich billig, hat zwar nicht ganz die Stärke der wirklichen Seide, jedoch hofft man das Verfahren noch verbessern zu können. Durch Zusatz von Anilinfarbe zu der Rohmasse kann diese Seide in irgend welchen Nüancen hergestellt werden.

— Eine neue Beunruhigung im Berliner Baugewerbe steht bevor. Nachdem die Bauarbeiter (Mörtel-, Steinträger u. a.) wider ihr Erwarten bei der Regelung der Lohnsätze der Maurer leer ausgegangen sind, wollen sie selbst eine Lohnbewegung einleiten. Eine stark besuchte Versammlung von Bauarbeitern beschloß gestern Abend bei Cohn in der Beuthstraße, daß ihre Lohnkommission unverzüglich dem Arbeitgeberbunde einen Lohntarif mit dem Hinweise unterbreiten soll, daß am 3. Juli der Generalstreik erklärt würde, falls bis dahin zwischen dem Bunde und den Arbeitern kein Einverständniß erzielt sei. Der neue Tarif fordert für gewöhnliche Lohnarbeiter (Ausschachten) einen Minimalstundenlohn von 40 Pfennig, für Arbeiter am Hochbau (Wassertragen und Hülfe beim Rüstbau) 45 Pfennig und für Stein- und Kalkträger 60 bis 65 Pfennig. Akkordarbeiter sollen für das Tragen der Steine pro tausend Stück von 2,50 Mark (im Keller), mit den Etagen steigend bis 8,75 Mark erhalten. Sobald die Steine schwerer als sechs Pfund sind oder weiter als fünfzig Lastschritte vom Aufgang entfernt liegen, soll ein Zuschlag von je 50 Pfennig pro tausend Stück eintreten. Da die Etagen bei Staats- und Schulbauten ausnahmslos als sehr hoch gelten, soll hier ein jedesmaliger Zuschlag von 1,50 Mark angesetzt werden.

Bromberg, 26. Juni. Das „Bromb. Tgbl.“ berichtet: Der Buchdrucker Goga, der in der Druckerei der polnischen Zeitung „Gazeta Bydgoska“ beschäftigt ist, wurde gestern früh in seiner Wohnung, Mauerstraße Nr. 18, unter seinem Bette liegend, unter den Anzeichen einer schweren Vergiftung vorgefunden. Der herbeigerufene Kassenarzt ordnete die Ueberführung des Erkrankten nach dem städtischen Krankenhause an, wo er sich noch heute in hoffnungslosem Zustande in ärztlicher Behandlung befindet. Man vermuthet, daß Goga durch Einathmung von Gas erkrankt sei. Die Mutter und der Bruder des Erkrankten, welche gestern telegraphisch von Thorn hierher berufen wurden, sind nun heute früh in demselben Zimmer beide todt aufgefunden worden. Beide Leichen sind heute Mittag auf polizeiliche Anordnung in die Todtenhalle des städtischen Krankenhauses gebracht worden. Die polizeiliche Untersuchung ist im Gange. Das Unglück scheint durch Ausströmen von Gas aus dem undicht gewordenen Gasleitungsrohr entstanden zu sein.

— [Deutsche und Franzosen.] Von dem neulichen Regattatage des mittelrheinischen Seglerverbandes in Wiesbaden wird der „K. Z.“ folgendes Intermezzo berichtet: Vizeadmiral Mensing brachte einen Trinkspruch auf „unseren Kaiser“ aus. Als das Kaiserhoch verklungen war, trat ein Franzose an den Admiral heran mit den in gebrochenem Deutsch vorgebrachten Worten: „Mein Herr Admiral! Sie haben vorhin „unseres Kaisers“ gedacht in dem Glauben, daß Sie Deutsche ganz unter sich seien. Ich habe aus vollem Herzen mit eingestimmt auf Ihren liebenswürdigen, gnädigen Herrscher.“ Der Admiral ergriff noch einmal das Wort und bat die Anwesenden, diese ritterliche Kundgebung des Franzosen zu begrüßen „als ein Zeichen der guten, ehrlichen Gesinnung, die wir leider nicht oft in französischen Blättern finden, aber regelmäßig, so oft wir einen Franzosen bei uns begrüßen. Ich konstatire das auch als alter deutscher Seeoffizier, der die Franzosen von der gleichen angenehmen Seite in allen ihren Kolonien kennen zu lernen Gelegenheit hatte. Wenn sich einmal unsere gemeinsamen Interessen voll ausleben können, so könnten wir die mächtigsten Verbündeten der Welt werden.“ Diese Worte wurden mit lebhaftem Beifall aufgenommen.

— [Tollkühne Ozeansegler.] Wie aus Newyork telegraphisch berichtet wird, verließ dieser Tage der durch seine in einem kleinen Segelboot ausgeführten Ozeanfahrten berühmt gewordene Kapitän Andrews wieder einmal die heimathliche Küste, um sich in seiner kaum 12 Fuß langen und 3 Fuß breiten Nußschale nach Europa zu begeben. Eine nach vielen Tausenden zählende Menschenmenge hatte sich am Strande des Seebades Atlantic City, von wo die Abreise erfolgte, eingefunden, und unter brausenden Hurrahs glitt das zierliche Fahrzeug mit seinem einzigen Passagier in das Meer hinaus. Miß Belle Shane, eine ebenfalls sensationslüsterne junge Amerikanerin, hatte sich anfangs entschlossen, den Kapitän zu begleiten; im letzten Moment schreckte sie jedoch vor der riskanten Spazierfahrt zu Zweien über das Weltmeer zurück. Andrews hofft in vierzig Tagen die Azoren zu erreichen und gegen Ende September an Frankreichs Gestade zu landen. Von ähnlichem Wagemuth zeugt das Unternehmen eines aus Gloucester in Massachusetts gebürtigen Yachtsman Namens Blackburn, der vor ungefähr einer Woche in einem 30 Fuß langen Boot von dort absegelte, um der Stadt Gloucester jenseits des Heringsteiches einen Besuch abzustatten. Mr. Blackburn hat einen Brief von dem Bürgermeister des amerikanischen Gloucester an den Mayor des englischen Ortes gleichen Namens mit sich genommen und hofft, ihn wohlbehalten abliefern zu können.

Neueste Nachrichten.

Wien, 27. Juni. Das „Amtsblatt“ publizirt die kaiserliche Verordnung, durch welche das Budgetprovisorium bis Ende Dezember verlängert wird.

Die hiesige Presse konstatirt bei Besprechung des gestrigen Kammervotums in Paris, daß noch kein Ministerium bei seinem ersten Erscheinen eine so wenige Majorität gehabt habe. Es zeige dies von ungebrochener Kraft der republikfeindlichen Parteien in Frankreich und läßt befürchten, daß im Kampf mit den Letzteren außer dem Kabinet Waldeck-Rousseau noch andere Ministerien unterliegen werden.

Brüssel, 27. Juni. Das Arbeiterorgan „Peuple“ beruft für Sonntag eine allgemeine Versammlung aller Arbeiterverbände des Landes zusammen, um Maßregeln zu treffen, damit die Regierung ihre Wahlvorlage zurückziehe. Die Nachrichten aus der Provinz sind befriedigend, sagt das Blatt, alle Verbände sind bereit, die allgemeine Arbeitseinstellung für die nächste Woche zu verfügen.

Antwerpen, 27. Juni. Wie von verschiedenen zuverlässigen Seiten gemeldet wird, sind hier vier Kisten Dynamitpatronen aus der Festung Wilryck gestohlen worden. Die Untersuchung ist bisher ergebnißlos geblieben.

Paris, 27. Juni. Ein Telegramm von den Azoren-Inseln meldet, daß mehrere Tonnen Kohlen eingeschifft worden sind, die für den Kreuzer „Sfax“ bestimmt sind. Es geht daraus hervor, daß Dreyfus noch nicht in Frankreich gelandet ist. Mehrere Blätter halten ihre Meldung trotzdem aufrecht, daß Dreyfus sich bereits in sicherem Gewahrsam zu Rennes befindet.

Wie verlautet, vereinigen sich die Minister heute, um gewisse Maßregeln gegen die Preßfreiheit anzuordnen. Waldeck-Rousseau ist nämlich entschlossen, trotz der kleinen Mehrheit, welche sein Kabinet bei der gestrigen Vertrauensfrage in der Kammer erhalten, eine äußerst strenge Politik gegen die Zeitungen einzuleiten. Er wird alle Blätter, welche gegen die Behörden Beschimpfungen veröffentlichen, gerichtlich belangen lassen.

Dreyfus trifft morgen Abend in Brest ein. — Der Ausgang der gestrigen Kammersitzung wird hier lebhaft kommentirt. Allgemein herrscht hier die Ansicht vor, daß das Kabinet eine Mehrheit von ca. 100 Stimmen erhalten hat, da alle Enthaltungen nicht als Gegner der Regierung und des Kabinets, sondern nur gegen einige Mitglieder des Kabinets gerichtet sind. Trotzdem erscheint die Sachlage als unzuverlässig, man glaubt kaum, daß das Kabinet mit der gestern erlangten Majorität von 26 Stimmen die nothwendige Autorität besitzt, um die erforderlichen Maßnahmen zu treffen.

Nizza, 27. Juni. General Giletta ist in Folge des harten Urtheils derart aufgeregt, daß die Aerzte den Ausbruch einer Nervenkrankheit befürchten.

Telegraphische Depeschen.

Madrid, 27. Juni. Silvela war gestern Abend in den Straßen von Madrid Gegenstand feindlicher Kundgebungen geworden. — Der Polizeipräfekt von Saragossa hat folgendes Telegramm an den Minister des Innern gesandt: In Folge der Straßenkundgebungen, welche gegen das Budget inscenirt wurden, fanden ernste Unruhen hier statt. Um 11 Uhr erschien eine starke Gruppe Kundgeber vor der Präfektur, welche Steine gegen das Gebäude warf, Fenstern und Thüren zerschlug und aufrührerische Rufe ausstieß. Der Polizeipräfekt begab sich mit einigen Polizei-Agenten nach dem Platze, wo sie mit Steinwürfen und Revolverschüssen empfangen wurden. Viele Tumultuanten sowie der Polizeipräfekt wurden verwundet. Zu gleicher Zeit versuchte eine andere Gruppe Kundgeber zum Jesuitenpalast zu gelangen, um denselben niederzubrennen. Die Thüren wurden verbrannt. In Folge dieser Ausschreitungen habe ich mich veranlaßt gesehen, dem Gouverneur der Provinz meine Demission zu überreichen. Die Zahl der Verhafteten ist sehr bedeutend. Augenblicklich ist die Ruhe wiederhergestellt.

Börsen-Berichte.

Stettin, 27. Juni. Wetter: Regnig. Temperatur + 15 Grad Reaumur. Barometer 762 Millimeter. Wind: NNO.

Spiritus per 100 Liter à 100 % loko ohne Faß 70er 40,00 nom.

Getreidepreis-Notirungen der Landwirthschaftskammer für Pommern.

Am 27. Juni wurde für inländisches Getreide in nachstehenden Bezirken gezahlt:

Stettin: Roggen 144,00 bis 150,00, Weizen 160,00 bis 162,00, Gerste 129,00 bis 134,00, Hafer 132,00 bis 137,00, Kartoffeln 30,00 bis 36,00 Mark.

Platz Stettin (nach Ermittelung): Roggen 150,00, Weizen 162,00, Gerste 134,00, Hafer 137,00, Kartoffeln —,— Mark.

Stolp: Roggen 140,00 bis —,—, Weizen 168,00 bis —,—, Gerste —,— bis —,—, Hafer 130,00 bis —,—, Rübsen —,—, Kartoffeln 34,00 bis 50,00 Mark.

Platz Stolp: Roggen 140,00, Weizen 168,00 Gerste —,—, Hafer 130,00 Mark.

Neustettin: Roggen 138,00 bis —,—, Weizen —,— bis —,—, Gerste —,— bis —,—, Hafer 132,00 bis —,—, Kartoffeln 22,00 bis —,— Mark.

Kolberg: Roggen 140,00 bis 146,00, Weizen 160,00 bis 165,00, Gerste 130,00 bis 145,00, Hafer 124,00 bis 136,00, Kartoffeln 31,00 bis 46,00 Mark.

Naugard: Roggen 132,50 bis 140,00, Weizen —,— bis —,—, Gerste —,— bis —,—, Hafer 128,00 bis 132,00, Kartoffeln 22,00 bis 30,00 Mark.

Anklam: Roggen 141,00 bis 144,00, Weizen 157,00 bis 158,00, Gerste 130,00 bis —,—, Hafer 128,00 bis 133,00, Kartoffeln 22,00 bis 40,00 Mark.

Platz Anklam: Roggen 144,00, Weizen 157,00, Gerste 130,00, Hafer 133,00 Mark.

Platz Greifswald: Roggen 141,00, Weizen 158,00, Hafer 128,00 Mark.

Stralsund: Roggen —,— bis —,—, Weizen —,— bis —,—, Gerste —,— bis —,—, Hafer —,— bis —,—, Kartoffeln 35,00 bis —,— Mark.

Ergänzungs-Notirungen vom 26. Juni.

Platz Berlin (nach Ermittelung): Roggen 151,50, Weizen 162,00, Gerste —,—, Hafer 147,00 Mark.

Platz Danzig: Roggen 146,50 bis 147,00, Weizen 164,00 bis 166,00, Gerste 123,00 bis 124,00, Hafer 132,00 bis —,— Mark.

Weltmarktpreise.

Es wurden am 26. Juni gezahlt loko Berlin in Mark per Tonne inkl. Fracht, Zoll und Spesen in:

Newyork: Roggen 160,00 Mark, Weizen 176,85 Mark.

Liverpool: Weizen 175,40 Mark.

Odessa: Roggen 156,10 Mark, Weizen 174,70 Mark.

Riga: Roggen 157,75 Mark, Weizen 165,70 Mark.

Voraussichtliches Wetter für Mittwoch, den 28. Juni.

Etwas wärmer, wolkig mit starken Niederschlägen.

Wasserstand.

Stettin, 27. Juni. Im Revier 5,62 Meter. — Am 26. Juni: **Oder** bei Ratibor + 1,18 Meter, bei Breslau Ober-Pegel + 4,92 Meter, Unter-Pegel + 0,58 Meter, bei Frankfurt + 1,27 Meter. — **Weichsel** bei Brahemünde + 3,08 Meter, bei Thorn + 0,68 Meter. — **Warthe** bei Posen + 0,54 Meter. — **Netze** bei Usch + 0,37 Meter.



Familien-Nachrichten aus anderen Zeitungen.

Geboren: Ein Sohn: Lehrer O. Weber [Gützkow]. Rabb. Dr. Oscar Bähr [Prenzlau]. Eine Tochter: Albert Behrendt [Pasewalk].

Verlobt: Frl. Elfriede Schmidt mit dem Lehrer Herrn Richard Resener [Stralsund-Neuenkirchen].

Gestorben: Emilie Pickel geb. Wollenberg [Kolberg]. Anna Raudy, 33 J. [Kammin]. Auguste Starck geb. Schwarzrock, 59 J. [Stargard]. Schuhmachermeister Friedrich Winguth, 49 J. [Wolgast]. Maurer Emil Lutsch, 19 J. [Swinemünde]. Altsitzer Erdmann Reimer, 73 J. [Bansin]. Apotheker-Assistent Waldemar Hoff, 21 J. [Wittenberg (Sachsen)].

Urtheilsausfertigung.

Verkündet am 19. Mai 1899.
gez. Accessist **Scholtz** als Gerichtsschreiber.

In Sachen

der Ehefrau des Seefahrers **August Mahlke, Henriette,** geb. **Nims,** in **Kolberg,** Klägerin, vertreten durch den Rechtsanwalt Herrn **Möhring** in **Oldenburg,** gegen ihren genannten Ehemann, z. Z. unbekannten Aufenthalts, Beklagten, wegen Herstellung des ehelichen Lebens event. Ehescheidung erkennt die III. Civilkammer des Großherzoglichen Landgerichts zu Oldenburg unter Mitwirkung folgender Richter:

1. des Herrn Landgerichts-Präsidenten von Bach,
2. des Herrn Landgerichts-Rathes Runde,
3. des Herrn Landgerichts-Rathes von Finckh

für Recht:

Der Beklagte wird verurtheilt, binnen 2 Monaten zur Klägerin zwecks Fortsetzung des ehelichen Lebens zurückzukehren, widrigenfalls auf ferneren Antrag der Klägerin die Ehe geschieden und der Beklagte für den schuldigen Theil erklärt werden soll unter Verurtheilung des Beklagten in die Kosten des Rechtsstreites.

gez. **von Bach. Runde. von Finckh.**
Beglaubigt:
Kühle, Sekretair,
Gerichtsschreiber Großh. Landgerichts.

Berliner Börse
vom 26. Juni 1899.

Wechsel.

Amsterdam	8 Tg.	—,—
Brüssel	8 Tg.	—,—
Skandinav. Plätze	10 Tg.	—,—
Kopenhagen	8 Tg.	—,—
London	8 Tg.	—,—
„	3 Mt.	—,—
Madrid	14 Tg.	—,—
New-York	vista	—,—
Paris	8 Tg.	—,—
„	2 Mt.	—,—
Wien	8 Tg.	169,50 G
„	2 Mt.	—,—
Schweizer Plätze	8 Tg.	—,—
Italien. Plätze	10 Tg.	—,—
Petersburg	8 Tg.	—,—
„	3 Mt.	—,—
Warschau	8 Tg.	—,—

Bankdiskont 4½, Lombard 5½.

Geldsorten.

Sovereigns	20,39 G
20-Francs-Stücke	16,23 G
Gold-Dollars	4,185 G
Imperials	—,—
Amerikan. Noten	4,167 G
Belgische „	81,20
Englische „	20,43
Französische „	81,15
Holländische „	168,15
Oesterr. „	169,70 B
Russische „	216,20
„ Zollcoupons	323,75

(Umrechnungs-Sätze.) 1 Franc = 0,80 ℳ 1 öst. Gold-Gld. = 2 ℳ 1 Gld. öst. W. = 1,70 ℳ 1 Guld. holl. W. = 1,70 ℳ 1 Goldrubel = 3,20 ℳ 1 Dollar = 4,20 ℳ 1 Livre Sterl. = 20,40 ℳ 1 Rubel = 2,16 ℳ

Deutsche Anleihen.

Dtsch. Reichs-Anl. c.	3½	99,80 B
„ „ „	3½	99,90
„ „ „	3	90,40
Preuß. Consl. Anl. c.	3½	99,70
„ „ „	3½	100,00
„ „ „	3	90,25
Staats-Schuld-Sch.	3½	99,80 G
Barmer Stadt-Anl.	3½	—,—
Berliner 1876/95 „	3½	98,40 B
Breslauer „	3½	—,—
Casseler „	3½	—,—
Dortmunder „	3½	—,—
Düsseldorfer „	3½	—,—
Duisburger „	3½	—,—
Elberfelder „	3½	—,—
Essener „	3½	—,—
Halberstädter „ 1897	3½	—,—
Hallesche „ 1886	3½	—,—
Hann. Prov.-Obl.	3	—,—
„ Stadt-Anl.	3½	—,—
Hildesheimer „	3½	—,—
Kölner „	3½	—,—
Magdeburger „	3½	95,75
Ostpreuß. Prov.-Obl.	3½	94,50 B
Pommersche „	3½	—,—
Posener „	3½	96,20 B
„ „	3	—,—
Rheinprov.-Obl.	3½	97,00 G
„ „ Ser. 18	3½	94,75 G
„ „ „ 19	3½	98,50 G
Westfäl. Prov.-Anl.	3	89,50 G
„ „	3½	—,—
Westpr. „	3½	96,00 G
Berliner Pfandbriefe	5	119,30
„ „	4½	111,80
„ „	4	109,50
„ „	3½	100,50
Landsch. Centr.-Pfdb.	4	—,—
„ „	3	87,10 G
Kur- u. Neum. neue „	3½	99,50
Ostpreußische „	3½	96,00 G
„ „	3	86,40
Pommersche „	3½	97,60
„ „	3	87,40
Posensche 6—10 „	4	102,40
„ Serie C. „	3½	96,30
„ „	3	86,40 G
Sächsische „	4	—,—
„ „	3½	97,10
„ „	3	86,90
Schlesische, alte „	3½	97,40 G
„ A. C. D. „	3½	97,40
„ „	3	87,25
Schlesw.-Holst. „	4	107,00 B
„ „	3½	96,00
„ „	3	—,—
Westfälische „	4	102,90
„ „	3½	—,—
„ „	3	87,00 G
Westpr. rittersch. I. „	3½	96,70
„ „ „	3	86,50
Hannov. Rentenbriefe	4	—,—
„ „	3½	—,—
Hessen-Nassau „	4	—,—
„ „	3½	—,—
Kur- u. Nm. Rentenbr.	4	101,90 G
„ „	3½	—,—
Pommersche „	4	101,90 G
„ „	3½	96,90 G
Posensche „	4	101,90 G
„ „	3½	96,60 G
Preußische „	4	101,90 G
„ „	3½	96 60 G
Rhein. u. Westf. „	4	101,90 G
„ „	3½	96,80 G
Sächsische „	4	—,—
Schlesische „	4	101,90 G
„ „	3½	—,—
Schlesw.-Holst. „	4	101,70 B
„ „	3½	—,—
Braunsch.-Lüneb. Sch.	3	—,—
Bremer Anleihe 1887	3½	95,75 G
Hambg. Staats-Anl.	3½	—,—
„ „	3	—,—
Sächs. Staats-Anl.	3½	—,—
„ Staats-Rente	3	86,25 G

Deutsche Loospapiere.

Ansb.-Gunzenh. 7 Gld.	—	38,75 G
Augsburger	—	25,00
Bad. Präm.-Anl.	4	142,50 G
Bayer „	4	170,10
Braunschw. 20 Thlr.-L.	—	125,70
Cöln-Mind. Präm.	3½	136,80
Hamburg. 50 Thlr.-L.	3	—,—
Lübecker „	3½	135,40
Meininger 7 Guld.-L.	—	24,25
Oldenburg. 10 Th.-L.	3	129,30

Ausländische Anleihen.

Argentin. Anl.	5	86,25 B
„ innere	4½	73,50 G
Barletta Loose	—	25,10 G
Bukarest Stadt	4½	98,00 G
Buenos-Aires Gold	4½	—,—
„ Stadt	6	44,70
Chilen. Gold-Anl.	4½	86,25 B
Chinesische „	5½	103,50 G
„ 1895 „	6	—,—
„ 1896 „	5	98,30 G
„ 1898 „	4½	83,40 B
Finnländ. Loose	—	—,—
Griechen m. Cp.	5	51,60 G
„ Mon.	4	51,40 G
„ (Pir. Lar.)	5	43,60
Italien. Rente	4	94,60 G
Lissabon. Stadt	4	69,90 B
Mexican. Anl. A.	6	100,40
„ Eisb.-Obl.	5	100,00
Oester. Gold-Rente	4	101,25 G
„ Papier- „	4½	—,—
Oester. Silber-Rente	4½	99,75 G
„ Credit- „	—	—,—
„ 1860er L.	4	145,75
„ 1864er L.	—	334,75
Portug. Staats-Anl.	4½	40,10 G
Rumän. Anl.	5	101,00 G
„ „ 1889	4	92,20 G
Russ. cons. Anl. 1880	4	99,90
„ Gold- „ 1884	5	—,—
„ Staatsrente	4	99,70
„ Pr.-Anl. 1864	5	—,—
„ „ 1866	5	—,—
„ Staats-Obl.	3½	—,—
Schw. Hyp. 1904	4	—,—
Serb. Gd.-Pfdbr.	5	97,50 G
„ amort. St.	4	62,50 G
Spanier	4	62,50 G
Türk. Admin.	5	99,00 B
„ 400 Frcs.-L.	—	129,40
Ungar. Gold-Rente	4	99,60 B
„ Kronen-R.	4	—,—
„ Staats-R. 1897	3½	85,75 B

Hypotheken-Pfandbriefe.

Anhalt-Dessau	4	100,50 B
Bsch.-Hann. 1—13. 15	3½	94,50 G
„ „ 14	3½	94,50 G
„ „ 16. 17	4	100,25 G
„ „ 18	4	101,00 G
„ unk. 1900 10	3½	94,50 G
„ „ 1910 20	3½	96,25 G
Dt. Gr. C. Pr. Pf. I.	3½	120,10 G
„ „ „ „ II.	3½	109,90 G
„ „ Pfandbr.	3½	102,40 G
„ „	4	—,—
Dt. Grdsch. Obl.	4	100,00 G
Deut. Hyp.-B.-Pfd.	5	—,—
„ „	4	100,50 G
Hamb. H.-Pf., alte	4	95,00
„ „	3½	95,50
Hannov. Bderd.	3¾	100,00 G
Meckl. Hyp.-Pfdbr.	3½	—,—
Meckl. Str. H. B. Pf.	4	102,00 G
„ „ „ „	3½	96,00 G
Meining. Hyp.-Pf.	3½	95,40 G
„ Präm. Pf.	4	—,—
Mitteld. B. Jcrd. Pf.	3½	97,00 G
„ „	4	101,50 G
Nordd. Gr. Crd. 3	4	99,90 B
„ „ 9	3½	96,60 G
Pomm. Hyp.-Br.	4	100,50 G
„ „ 11. 12	4	102,50 G
„ „	3½	96,00 G
Pr. B.-C.-Pfdbr.	3	115,25 G
„ „	4½	111,75 G
„ „ 9	4	95,25 G
Pr. Ctr.-B.-Pfdbr.	3½	94,60
„ „ 1199	4	100,10 G
„ „ Com.	3½	94,70 G
Pr. Hyp.-A.-B.	4½	—,—
„ „	3½	96,00 G
Pr. Pfdbr.-Bk.	3½	95,40 B
Rh. Hyp.-Pfdbr.	4	100,80 G
Rhein.-Westf. Bde.	4	100,70 G
Sächsische	3½	97,75 G
Schles. Boden	3	—,—
Schwb. g. Hyp.	3½	97,10 G
„ „	4	101,50 G
Stett. Nat.-Hyp.	4½	96,00 G
„ „	4	92,10 G
„ „	3½	85,00 G
Westd. Bde.	4	101,50 G

Deutsche Eisenb.-Act.

Aachen-Mastricht	119,80
Altdamm-Colberg	135,10 G
Braunschweig-Lnd.	138,10 G
Bröltlhaler	—,—
Crefelder	108,00 G
Dortmund G. Ensch.	184,10 B
Eutin-Lübeck	64,00 G
Halberstadt-Blkbg.	153,75
Königsberg-Cranz	—,—
Lübeck-Büchen	66,00
Marienburg-Mlaw.	84,60
Ostpr. Südbahn	—,—

Deutsche Eis.-St.-Pr.

Altdamm-Colberg	135,10 G
Breslau-Warschau	—,—
Dortmund G. Ensch.	177,00 G
Marienburg-Mlaw.	—,—
Ostpr. Südbahn	—,—

Deutsche Klein- und Straßen-Bahn-Act.

Aachen. Kleinb.	140,10 G
Allgem. Deutsche	143,10 G
„ Loc. u. Strb.	189,25 B
Barmen-Elberfeld	—,—
Bochum-Gelsenk. Str.	167,50
Braunschweig	—,—
Breslau Electr.	213,00 G
„ Straßenbahn	317,10 G
Electr. Hochbahn	120,75 G
Gr. Berliner Straßenb.	304,00 G
Hamburger „	187,50 G
Magdeburger „	186,25 G
Stettiner	160,50 G

Deutsche Eisenb.-Obl.

Altdamm-Colberger		—,—
Bergisch-Märkische		97,80 B
Braunschweiger		—,—
„ Landesb.		—,—
Dortmund-Gr. Ensch.		97,25 G
Halb.-Blankenb.		—,—
Magdeburg-Wittb.		—,—
Stargard-Küstrin	3½	—,—

Schifffahrts-Actien.

Argo Dampfsch.	105,50 B
Breslauer Rhederei	144,00 G
Chinesische Küstenfahrer	—,—
Hamb.-Amerik. Packetf.	124,75
Hansa, Dampf.	159,30 G
Kette, Dampf-Elbschifff.	78,50 G
Nordd. Lloyd	121,70 G
Schles. Dampfer-Comp.	—,—
Stettiner „ „	101,50 G

Bank-Actien.

Aachener Diskont-Ges.	136,50
Bergisch-Märkische	160,00 G
Berliner Bank	118,90 G
„ Handels-Ges.	170,90 B
Braunschw. Bank	—,—
Breslauer Diskont	122,60 G
Chemnitzer Bank-Verein	116,75 G
Comm. und Diskont	123,75 G
Danziger Privatbank	135,25 G
Darmstädter Bank	—,—
Deutsche Bank	209,50
„ Genossenschaft	117,30 G
Disconto-Comm.	194,90
Gothaer Grundkred.	130,25 G
Hamb. Hyp.-Bank	154,80 G
Hannoversche	132,00 G
Kieler	—,—
Kölner Wechslerbank	107,60 G
Königsberger V.-B.	113,25 G
Leipziger Bank	181,60 G
„ Credit	199,00 B
Magdeburger Bk.-V.	122,50 G
„ Privatb.	114,50 G
Mecklenburger Bank 40	118,00 G
„ Hypothek.	186,50 G
„ Str. Hyp.-B.	132,10 G
Meininger Hyp.-B. 80	—,—
Mitteld. Bodencr.	110,00 G
„ Credit-Bank	116,90 B
Nationalbank i. D.	145,60 G
Nordd. Credit-Anstalt	127,00 G
„ Grundkredit	96,75 G
Oesterr. Credit	—,—
Pomm. Hyp.-Vers.-A.	140,25 G
Pr. Bodencr.-Bk.	143,00 B
Pr. Central-Bod.	167,50 G
Pr. Hypotheken-Bank	132,20 G
Reichsbank	154,60
Rhein. Hypoth.-Bank	—,—
Sächsische	—,—
Westdeutsche Bank	132,00 B
„ Bodencred.	115,50 G

Industrie-Actien.

Berliner Unionbr.	130,75 G
Bockbrauerei	189,00 G
Böhm. Brauhaus	235,50 G
Patzenhofer	257,00 G
Pfefferberg	251,80 G
Schöneberg Sch.	200,00 B
Schultheiß	272,00 B
Bochumer	—,—
Germania Dortmund	—,—
Accumulator-Fabrik	158,10 G
Allgem. Berl. Omnibus	248,00 G
Allgem. Elektricitäts-G.	279,00 G
Aluminium-Industrie	162,00 B
Anglo-Ct.-Guano	112,25 G
Anhalt. Kohlenwerke	107,25
Berl. Elektricitäts-W.	240,00
„ Packetfahrt	363,50
Berzelius Bergwerk	144,75 G
Bielefeld, Masch.	320,50 G
Bismarckhütte	329,50 G
Boch. Bergw.-Bz.-C.	95,00 B
„ Gußstahl	270,75 B
Bonifacius	143,50 G
Braunschw. Kohl.	143,50 G
Bredower Zuckerfabrik	73,00 G
Chem. Fabrik Buckau	90,00 B
Concordia, Bergbau	322,00 G
Dtsch. Gas-Glühlicht.	420,00 B
„ Metallpatron.	325,00 G
„ Spiegelglas	147,50 B
„ Steinzeug	333,00 G
Donnersmark-Hütte	205,00
Dortmund Union C.	140,60 G
Dynamite Trust	168,50 G
Egest. Salzwerke	137,00 G
Fraustädter Zuckerfabrik	120,25 G
Gesellsch. f. elektr. Unt.	168,00 G
Gladbacher Spinnerei	—,—
Görl. Eisenbahnbed.	298,00 G
„ Maschin. conv.	213,25 G
Hamb. Elektr.-Werke	179,00
Hannov. Bau-St.-B.	120,00 G
Hannov. Masch. St.	412,50 G
Hibernia	221,20 G
Hirschberg Leder	154,00 G
„ Maschin.	128,00 G
Höchster Farbw.	—,—
Hörderhütte A.	229,70 G
Hoffmann, Stärke	177,30 G
Hoffmann, Waggonf.	278,90 G
Ilse, Bergw.	149,00 G
Kölner Bergwerk	357,25 G
König Wilhelm conv.	287,50 G
„ „ St.-Pr.	343,00 G
Lauchhammer	—,—
Laurahütte	261,25
L. Löwe u. Co.	428,00 G
Magdeb. Allg. Gas	—,—
„ Baubank	119,00 B
„ Bergwerk	—,—
„ „ St.-Pr.	—,—
„ Mühlen	135,00 G
Nähmaschinenfab. Koch	158,25 G
Norddeutsche Eisenw.	93,00 G
„ Gummi	104,00 G
„ Jute-Sp.	115,00 G
Nordstern, Kohle	237,00 G
Oberschles. Cham.	192,30 G
„ Eisenb.-Bedarf	137,10
„ Eisen-Industrie	177,00 G
„ Kokswerke	174,00 G
„ Portl.-Cement	199,25 G
Oppeln. Cement	203,00
Osnabrücker Kupfer	91,00
Phönix, Bergwerk	199,50 G
Posener Spritfabrik	174,10 G
Rhein-Nassau	250,00
„ Metallw.	231,50 G
„ Stahlwerke	260,00 G
„ Industrie	313,80
„ Westf. Kalk.	142,90
Sächsische Guß.	320,25 G
„ Webstuhl-F.	247,00 G
Schles. Bergw. Zink	344,00 G
„ Gasgesellschaft	—,—
„ Kohlenwerke	48,00
„ Lein. Kramsta	158,60 G
„ Portl. Cement	254,00 G
Siemens u. Halske	194,40
Stettin Bred. Portl.	217,00 G
„ Cham.	426,00 G
„ Elektr.-Werke	157,00 G
„ Vulkan B.	243,50 B
„ „ St.-Pr.	244,00 G
Stoewer, Nähmaschin.	152,10 G
Stolberger Zink	120,00 B
„ St.-Pr.	185,00 B
Strals. Spielkarten	129,80 G
Union Chem. Fabrik	172,25 G
Union Electric.	173,00 G
Victoria Fahrrad	136,00 G